Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:

Für England	10d.
„ Deutschland	80 Pf.
„ Oesterreich	50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle 14 Tage.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 74. IV. Jahrg. **London, den 3. August 1889.** **Preis per No. 1d.**

Die internationalen Congresse.

Obschon wir von früheren Arbeitercongressen wissen, was durch dieselben an Zeit- und folglich auch Geldverschwendung geleistet wird, so übertrafen die beiden nach dem 14. Juli in Paris stattgehabten und besonders der marxistische alle unsere Erwartungen. Dieser letztere hatte zu seiner Organisation 4 volle Tage nöthig. Die Hauptdebatte bildete dabei die Frage der Vereinigung der beiden Congresse, welche trotz des Zeitaufwandes nicht zu Stande kam, da jede der beiden Parteien auf dem von ihr angenommenen Modus der Mandatsprüfung verharrte.

Am fünften Tage fingen nun die Delegirten an sich gegenseitig zu erzählen, wie es mit der soc. Bewegung und mit der Lage der arbeitenden Klassen in ihren resp. Ländern aussieht, was ohnehin dank der Presse schon längst allgemein bekannt war.

Am sechsten Tage zeigte sich das Büreau so grossmüthig, einem Anarchisten 15 Minuten Redezeit zu gewähren, um eine Erläuterung zu geben über das anarchistisch-communistische Prinzip.

Ein Fall verdient besonders hervorgehoben zu werden: Am letzten Tage des Congresses unterrichtete nämlich der Vorsitzende Deville die Delegirten, dass er eine Resolution (die unten folgende) des Bgr. Guesde verlesen werde, das darüber abgestimmt werde und nach der Abstimmung eine Discussion erfolgen solle.

Genosse Merlino sagte zur Geschäftsordnung, ein solches Vorgehen sei unrichtig, es solle die Abstimmung erst nach der Discussion erfolgen, worauf er vom Büreau mit Flüchen und Drohungen überhäuft wurde. Als nun die übrigen anwesenden Anarchisten, ungefähr 10 an der Zahl, Merlino unterstützten, suchte die wüthend gewordene Meute dieselben aus dem Saale zu entfernen, was jedoch nicht gelang. Und nun ergänzte ein gewisser Vaillant die dumme Aufgeblasenheit des Deville durch einen Schurkenstreich sondergleichen. Er nannte nämlich Merlino einen Polizeiagenten. Dieser protestirte nun aufs Energischste gegen diese Anschuldigung, worauf die französischen und deutschen Delegirten über die Anarchisten herfielen, um sie hinauszuwerfen, und, da der Kampf, welcher sich entspann, zu ungleich war, verliessen diese den Saal gefolgt von einer Zahl englischer Delegirten, die folgende Protesterklärung abgaben:

„Wir, die Unterzeichneten, Delegirte in der Sitzung des marxistischen Congresses vom 20. Juli, protestiren gegen die zum Vorhinein abgemachte Stellung des Büreau's, die Discussion zu unterdrücken, und gegen die Brutalität, von welcher man Gebrauch machte, um dieses Resultat zu erzielen.

G. G. Schack, F. Charles, J. Cooper, Ritson, Tocchatti, F. Netlow, Socialist League; James Tocchatti, Hammersmith, Radical Club; Molinari, italienischer Delegirter."

Gen. Merlino begab sich nach dieser Affaire in den possibilistischen Congress und wurde ihm dort gestattet, die folgende Resolution zu verlesen:

„In Erwägung,

dass eine internationale oder selbst eine nationale Arbeitergesetzgebung, wenn von den arbeitenden Klassen angenommen, nicht nur die Sanction ihrer jetzigen Sklaverei und die Verneinung der grossen Grundsätze des revolutionären Socialismus sein würde, sondern dass sie auch ökonomisch unmöglich ist;

dass es daher bedauerlich ist, dass solche falsche Hoffnungen den Arbeitern vorgegaukelt werden;

dass die Arbeiter der verschiedenen Branchen — die zu häuslichen Diensten verwendeten und die Sklaven der Werkstatt, Handwerker und Bauern, die „Hände" der Grossindustrie und die beinahe selbstständigen Producenten der Hausindustrie — und noch weniger die Arbeiter verschiedener Länder, Rassen und Continente, sich nie ein und denselben Anordnungen unterwerfen würden. In Anbetracht der Verschiedenheiten zwischen industrie-, ackerbau- und handeltreibenden Ländern und der verschiedenen Stufen, die die ökonomische Entwicklung in denselben erreicht hat, würde es ungerecht sein, dieselben anders auf eine gleiche Stufe bringen zu wollen, als durch die spontane Evolution der ökonomischen Verhältnisse;

dass das Resultat einer solchen Regelung nur das Preisgeben der Schwachen zu Gunsten der Starken bedeuten würde, was in einer Gesellschaftsorganisation unvermeidlich ist, die so durch und durch jeder Gerechtigkeit und Vernunft entgegengesetzt ist, wie die gegenwärtige;

dass neben dieser ökonomischen Unmöglichkeit die politische Unmöglichkeit gegen diese gigantische Illusion der internationalen Arbeitergesetzgebung spricht, indem die Regierungen stets gegen einander bis an die Zähne bewaffnet sind und beständig den nationalen Hass schüren. Wenn ihnen selbst also die Versöhnung der Interessen der capitalistischen Klassen, die sie vertreten, nicht gelingt, wie können sie sich zum Vortheil der arbeitenden Klassen einigen, deren natürliche und unversöhnliche Feinde sie sind? Wenn der Staat ein ungeheures Werkzeug der Zerstörung und Gewalt ist, wie kann er ein Werkzeug von Eintracht und Frieden sein: nicht nur zwischen den Arbeitern der verschiedenen Länder, die ohne seine Einmischung fraternisiren, sondern auch zwischen den Arbeitern und ihren Ausbeutern, die zugleich die Herren der Politik, Diplomatie, Finanz, des Staates selbst sind;

dass auch abgesehen von all diesen ökonomischen und politischen Unmöglichkeiten, die die Idee einer internationalen Arbeitsgesetzgebung vollständig utopisch machen, das grosse Princip der Freiheit unvereinbar ist mit all diesen Regulationen und Massregeln, die die freie Entwicklung der Gesellschaft hindern und sie in ein Prokrustesbett zwangen; Freiheit ist für einen civilisirten Menschen ein Bedürfniss, und zwar das wichtigste Bedürfniss geworden;

In Erwägung ferner,

dass es verhängnissvoll ist, unter den arbeitenden Klassen den grossen Aberglauben und Betrug dieses Jahrhunderts zu nähren, der darin besteht, dass man behauptet, die grossen socialen Probleme durch Stimmzettel und Gesetze lösen zu wollen, während es im Gegentheil nöthig ist, den Fetischglauben an Gesetzgebung und Gesetzgeber zu untergraben und zu zerstören;

dass das Angebot von Arbeitsgesetzgebung, das die Regierungen jetzt machen, nur den einzigen Zweck hat, den jetzt vollständig discreditirten Parlamentarismus zu rehabilitiren und sein im Todeskampfe befindliches Leben zu verlängern;

dass bei dem gegenwärtigen Stand der Entwicklung der socialistischen Principien und nach den Siegen und Niederlagen der Internationalen Arbeiter-Association wir nicht zu den alten Auswegen zurückkehren, sondern vorwärtsgehen, die grossen Forderungen des Proletariats vollbringen und die letzten Bollwerke der Bourgeoisie, die monarchischen und republikanischen Regierungen angreifen sollen;

dass tausende Leichen von Opfern und eine ganze Menschheit von Unterdrückten zwischen uns und unsern Feinden stehen und dass dieser Abgrund immer mehr vertieft werden muss und nicht überbrückt werden darf durch Compromisse, die in der That den Verrath der Sache bedeuten;

dass zugleich mit dem Privateigenthum der Staat, diese monströse Centralisation, und das Werkzeug von Betrug, Corruption, Unterdrückung und socialer Zwietracht beseitigt werden muss, und dass an dessen Stelle eine Gesellschaft treten muss, die aus freien Arbeiterassociationen besteht, die ihre eigenen Angelegenheiten besorgen und ihre Arbeit selbst regeln;

Auf Grund dieser Erwägungen,

Spricht der Congress seine Absicht aus:

Den grossen Principien des revolutionären Socialismus treu zu bleiben;

Verwirft als antisocialistisch, reactionär und irreführend alle Vorschläge für Arbeitsgesetzgebung, und nimmt in sein Programm die Abschaffung des Repräsentativsystems und des Staates auf, als eine wesentliche Bedingung der wirklichen Abschaffung des capitalischen Systems;

Endlich,

Indem der Congress Jedem das Recht abspricht, über Principien, das einzige unentfremdbare Erbtheil der Proletarier der Erde und deren einzige Hoffnung Compromisse zu machen und den Sozialismus auf die kleinen Verhältnisse einer Klassengesetzgebung zu reduciren, empfiehlt der Congress: dass die Vereinigung der revolutionären Sozialisten der Erde auf Grundlage der grossen und unverfallbaren Forderungen der Menschheit geschehe, weil auf irgend einer anderen Grundlage keine Vereinigung der Arbeiter begründet wurde, sondern Zwietracht, Rivalität, Ehrgeiz und die Herrschaft einer privilegirten Minorität über die ausgebeuteten Massen."

Das Folgende ist die auf dem narxistischen Congress von Bebel-Guesde verfasste und von der Versammlung angenommene Resolution:

„In Erwägung,

dass die kapitalistische Production in rascher Entwickelung nach und nach alle Länder der Welt erfasst,

In Erwägung,

dass die kapitalistische Productionsweise die steigende Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die herrschende Klasse bedeuted,

dass die immer intensivere Ausbeutung die soziale und politische Unterdrückung und Versklavung der Arbeiterklasse zur Folge hat, zu ihrer physischen und moralischen Degeneration führt,

dass es deshalb Pflicht und Aufgabe der Arbeiterklasse aller Länder ist, diese sie ruinirende und die freie Entwicklung der Menschheit bedrohende Gesellschaftsorganisation mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen,

dass es sich aber in erster Linie darum handelt, der weiteren verheerenden Wirkung der herrschenden Wirthschaftsordnung entgegen zu arbeiten,

beschliesst der Congress,

I. Die Schaffung einer wirksamen Arbeiterschutzgesetzgebung für alle Länder mit moderner Production ist eine unabweisbare Nothwendigkeit.

Als Grundlage derselben betrachtet der Congress:

a) den achtstündigen Normalarbeitstag;

b) Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen von 14 bis 18 Jahren auf sechs Stunden pro Tag;

c) Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme für jene Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern;

d) Ausschluss der Frauenarbeit in allen, den weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben;

e) Verbot der Nachtarbeit für Frauen und für männliche Arbeiter unter 18 Jahren;

f) Eine mindestens 36 Stunden hintereinander umfassende Ruhezeit in der Woche;

g) Verbot solcher Industrien und solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind;

h) Aufhebung des Trucksystems;

i) eine alle industrielle Betriebe, einschliesslich der Hausindustrie, umfassende Inspection durch staatlich besoldete Inspectoren, welche mindestens zur Hälfte von den Arbeitern selbst zu wählen sind.

II. Der Congress erklärt es für nothwendig, alle diese Massregeln durch Gesetz, bezw. durch internationale Verträge sicher zu stellen und fordert die Arbeiterklasse aller Länder auf, in der ihnen am Geeignetsten erscheinenden Weise für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten und ihre Durchführung zu überwachen.

III. Der Congress erklärt es für die Sache der Arbeiter aller Länder, die schweizerische Republik in ihren Schritten für eine Conferenz der Regierungen behufs Vereinbarung internationaler Verträge über den Arbeiterschutz nachdrücklich zu unterstützen.

Bebel. Guesde.

Amendement Bebel hierzu:

IV. Ausserdem erklärt der Congress: Es ist Pflicht aller Arbeiter, die Arbeiterinnen als gleichberechtigte Mitkämpferinnen anzusehen und dem Grundsatz

Gleichen Lohn für gleiche Leistung

auch in Bezug auf die Arbeiterinnen Geltung zu verschaffen.

V. Als ein wesentliches, zum Ziel führendes Mittel hierfür, wie für die Verwirklichung der Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse überhaupt erachtet der Congress die Organisation der Arbeiterklasse in jeder möglichen Weise und fordert deshalb

Volle Coalitions- und Vereinigungsfreiheit.

Indem wir die erstere Resolution, der wir uns vollständig anschliessen, der letzteren als Kritik gegenüberstellen, können wir uns jeden weiteren Commentar ersparen, nur das Eine wollen wir bemerken, dass es nämlich sehr characteristisch ist für revolutionäre Socialisten, die schweizerische Republik in ihren Schritten für eine Konferenz der Regierungen behufs Arbeiterschutz nachdrücklich zu unterstützen. Es sind doch curiose Revolutionäre, die mit den Regierungen ein und dasselbe Interesse haben.

Arbeiterschutzgesetze.

Wer auf den Namen „Revolutionär" Anspruch machen will, muss es sich angelegen sein lassen, soviel wie möglich die Unzufriedenheit und den Hass gegen die bestehenden Zustände unter den Volksmassen zu schüren, denn dieses sind die Haupttriebfedern der Revolution, sie halten den revolutionären Geist wach, während derselbe durch Reformen eingeschläfert wird, weil diese den noch nicht durch und durch überzeugten Revolutionär gewissermassen mit den bestehenden Verhältnissen aussöhnen.

Nun sind die Socialisten, welche auf dem Pariser Congress vertreten waren, auch unter dem Namen Revolutionäre bekannt; ja, unter den Vertretern selbst befanden sich sogar einige sehr alte „Soldaten der Revolution" und doch hatte der Congress weiter nichts im Auge, als darauf hinzuwirken, dass die Regierungen sich herbeilassen, zu Gunsten der Arbeiter einige Reformen einzuführen.

Die Revolutionäre, welche einst mit Geringschätzung auf die englischen *Trades Unions* herabblickten, stehen heute im Begriff in deren Fusstapfen zu treten. Auch die *Trades Unions* waren einst revolutionär; die Bourgeoisie fürchtete dieselben, wie sie heute die Socialisten fürchtet, aber einige ihnen von der Regierung hingeworfene Gnadenbrocken genügten, sie zu veranlassen, mit den herrschenden Parteien in der reactionären Richtung um die Wette zu laufen.

Die Agitation der *Trades Unions* hatte die Fabrikgesetzgebung zur Folge, der Zehnstundenact, die Fabrikinspection u. s. w., und durch den directen Kampf mit den Ausbeutern errang man noch günstigere Arbeitsbedingungen, 54 Stunden Arbeitszeit per Woche, einen besseren und bestimmten Lohnsatz etc. Die *Trades Unions* haben ihre *superanuation funds* (Alters- und Invaliden-Versorgungskassen), ihre Krankenkassen, ihre Unterstützungskassen für Arbeitslose u. s. w., ihre Mitglieder sind daher so zu sagen vor dem Hungertode geschützt und folglich, da sie ja doch alle arm geboren und somit keine sehr grossen Ansprüche an's Leben machen, soweit mit den bestehenden Zuständen zufrieden. Es fällt deshalb bis jetzt noch äusserst schwer dieselben für den Socialismus zu gewinnen, d. h. den revolutionären Socialismus. Sie werden jedoch nicht anstehen sich demselben anzuschliessen, sobald dieser ihr eigenes Programm annimmt — was er durch das Eintreten für Arbeiterschutzgesetze thut — und den schon einmal gemachten Gang wieder von vorne antreten; denn der achtstündige Normalarbeitstag, wie er heute von dem Kongresse verlangt wird, ist im Verhältniss zu der Zeit des Zustandekommens des Zehnstundenactes vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus kaum ein Fortschritt zu nennen; er wäre es nur insofern, als er sich auf weitere Kreise ausdehnte.

Die neugeplanten und von der deutschen und österreichischen Regierung schon gesetzlich eingeführten Altersversorgungs- und Invalidenkassen wären freilich eine Erleichterung für die Arbeiter, da ein Theil der Last die Arbeitgeber zu tragen hätten. Und doch drängt sich uns da wieder ganz unwillkürlich die Frage auf: Stehen diesen nicht die Mittel zur Verfügung sich zu e n t l a s t e n? Gewiss! So lange sie im Besitz der Arbeitsinstrumente sind, vermittelst welchen der Arbeiter alle Werthe schafft, die sie nur nach einem ihnen beliebigen Preis loszuschlagen brauchen, haben sie nicht nöthig ihre Profite sich im Geringsten schmälern zu lassen, weder durch Staats- oder irgend welche Steuern. Ebenso können sie sich in allen anderen Fällen, wie Regelung der Frauen- und Kinderarbeit u. s. w., schadlos halten, wie Karl Marx selbst in seinem „Kapital" an mehreren Beispielen zeigt.

Tritt aber nicht durch die Arbeiterschutzgesetzgebung, wie sie der Kongress verlangt, das Abhängigkeitsverhältniss der Arbeiter noch viel krasser hervor, wie, wenn sie durch den directen Kampf mit dem Kapital diesem hie und da eine Concession abringen und ihre eigenen freien Hilfskassen verwalten würden? Werden sie nicht durch die „väterliche Fürsorge" der Regierungen — und diese werden bei dieser Gesetzgebung immer das Hauptwort reden — geradezu als unmündig erklärt?! Wie weit auch die Forderungen der Socialdemokratie in dieser Beziehung gehen mögen, so viel muss sie im Voraus zugeben, dass die Regierungen im Interesse des Ausbeuterthums, die durch Staatsgesetze geschaffenen Institutionen ihren Fingern nicht entgleiten lassen werden.

Trotz dieses Abhängigkeitsverhältnisses aber, werden die Arbeiter zum grössten Theil durch solche „Reformen" einigermassen zufriedengestellt sein, zumal ihnen ja Hoffnung auf weitere Aufbesserungen gemacht wird, weil sie durch dasselbe jeden Unabhängigkeitssinn verlieren, wenn sie überhaupt solchen je besessen; und mit der Revolution hat es gute Wege. Die „Revolutionäre" haben den Ast abgesägt, auf welchem sie gesessen.

Zu welcher grossen Schlacht soll denn da die Communebewegung von 1871 ein Vorpostengefecht gewesen sein, wie Bebel sie nannte? Derselbe Bebel, der heute auf dem Congress sagt: „die Regierungen können der Arbeiterschutzgesetzgebung nicht mehr strikte gegenüberstehen". Wohl können sie es nicht mehr, und wenn sie es könnten, würden sie es nicht thun, weil sie gerade in dieser Gesetzgebung ihren eigenen Vortheil erblicken.

Nein, wenn nunmehr solche Manöver als Tagesordnung der Revolution gelten sollen, und noch dazu aufgestellt an dem Gedenktage einer Zeit, wo das Volk ein altes System mit Gewalt in Trümmer schlug, dann nenne man die Communebewegung nicht mehr ein Vorpostengefecht der Revolution, sondern man nenne sie die letzte verlorene Schlacht, den letzten Heldenact.

Noch einmal rafften sich die Letzten des Heldengeschlechts auf zu einer grossen die Menschheit befreienden That, sie schlug fehl und Alles ist vorüber. Ihr Geschlecht scheint ausgestorben. Schweifwedler und Speichellecker scheinen heute die Befreierrolle übernehmen zu wollen, für sie wird es aber nur Fusstritte geben; Fusstritte von oben und Fusstritte von unten.

So corrupt auch die „obere Gesellschaft", ist, aber sie kann nur Verachtung für den haben, den sie ausser Gesetz erklärt und der dennoch *partout* auf gesetzlichem Wege mitthun, d. h. auf gütlichem und friedlichem Wege die Gesellschaft umgestalten will. Sie wird ihn, eine Zeitlang vielleicht, als anständigen Gegner behandeln, dann traktirt sie ihn mit Fusstritten, ganz wie es ihm gebührt.

Und sprechen nicht die Vorkommnisse der jüngsten Zeit in ganz Europa fast wie ein Hohn auf das Gezeter — mögen dabei noch so kräftige Worte gefallen sein, Gezeter ist es, wie die Verhältnisse liegen immerhin — nach Arbeiterschutzgesetzen! Ueberall wird revoltirt und rebellirt, selbst die am meisten niedergedrückten, die am härtesten ausgebeuteten Arbeiter bieten den Bajonetten Trotz, sie zeigen sich kampfesfähig und zeigen, dass sie bereit sind den Kampf aufzunehmen sobald sich die Gelegenheit dazu bietet. Und da ist es ganz selbstverständlich, dass diese Arbeiter alle diejenigen Elemente, die sie durch den Ruf nach Gesetzen von dem Kampfe abhalten wollen, mit einem kräftigen Fusstritt aus dem Wege räumen.

Wir Arbeiter haben an die heutige Gesellschaft keinerlei Forderungen zu stellen Wir üben nur, „indem wir mit der herrschenden Klasse parlamentiren", Verrath an unserer eigenen Sache, da ja alle Reformen, wie sie heute einzuführen möglich sind, den Machthabern als Mittel dienen unsere Sklaverei zu verewigen.

Zu unserer Befreiung giebt es nur ein Mittel: die Beseitigung des bestehenden Privateigenthumsrechtes, welches allein die Abhängigkeit des einen Menschen vom anderen zur Folge hat, und diese lässt sich bei der Klotzköpfigkeit der Besitzenden nicht durch schöne Redensarten, sondern nur durch Gewalt vollziehen; durch die sociale Revolution.

Y.

Genosse Tortellier

wurde letzte Woche in Paris arretirt, um seinen Monat Gefängniss abzusitzen, welcher ihm von den Richtern von Troyes zudiktirt worden war. Es war gerade der Moment, wo die verschiedenen Congresse eröffnet wurden und wo es galt Propaganda zu machen, da beschleunigte sich das Gouvernement unsern Freund in den Schatten zu bringen. Als ob das Verschwinden eines Mannes die anarchistische Propaganda hemmen könnte!

Ein internationaler Humbug

Genossen aller Orts! Wenn es euch mit dem Kampf um die Erlösung der darbenden Menschheit ernst ist, dann ist es eure heiligste Pflicht und nothwendigste Schuldigkeit, für immer zu brechen mit Schurken, die sich Führer der arbeitenden Klasse nennen; denn sie sind keine von denen, die mit einer ehrlichen Absicht die Sache des Proletariats aufgenommen, welche sie im Gegentheil immer verrathen haben; und sie bereiten sich vor zu einem neuen Verrath — und das im Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Als Bekräftigung des Gesagten möge Folgendes dienen:

Der Congress, der in Paris stattfand, war nichts anderes, als ein elender Betrug. Es waren da versammelt an 400 Delegirte, die (ausser der Clique) sich mit der Hoffnung trugen, dass etwas Energisches geleistet und ein reger Gedankenaustausch platzgreifen werde, wie wenigstens die Gesichtszüge Mancher erkennen liessen.

Aber wie kraftlos sassen die armen Opfer da, als ein Bureau aus Personen zusammengesetzt war, welche den Verrath schon damit bekundeten, dass sie über anarchistische Thematas so viel wie möglich das Wort abzuschneiden suchten.

Die Unzufriedenheit und der Zorn der Arbeiter, als sie sahen, was für ein Pack es war, von dem in Zukunft ihr ganzes Wohl und Wehe abhängen soll, war unbeschreiblich. Das sahen die Directionsgauner ein, und, um sich so viel als möglich der Aufsicht der Arbeiter zu entziehen, beschlossen sie, die Sitzungen nur des Tags abzuhalten und schlossen die Abende aus; so konnten sie ungestört ihr niederträchtiges Handwerk ausführen.

Trotzdem aber brachten einige ehrliche Genossen das Opfer, ihre Tagesarbeit zu versäumen, um auf der Volkstribüne die klare Wahrheit zu verkünden und zu ergänzen.

Aber welcher Betrug bot sich dar? Abgesehen von allen anderen Dummheiten und unnützem Zeug, formirten die Kerle in fünf Tagen das Büreau; und aus diesem absichtlichen Grunde war keine Discussion möglich.

Am 6. Tage erscheint der Guesde mit seinem Programm oder seiner Resolution, worin er sagt, dass die sociale Frage auf legislativem und diplomatischem Wege gelöst werden soll und muss.

Nun Arbeiter, ihr Bienen, die ihr seit Jahrtausenden das harte Joch des Uebermuthes fühltet, wurdet ihr nicht jedes Mal, so oft ihr nur das Wenigste zu fordern wagtet, mit Gewalt in's Joch zurückgestossen? Was denkt ihr von Menschen, die vorgeben, sich zur Aufgabe gemacht zu haben, ein Volk zu befreien, denen die Armen und Verführten, die ihrer Erlösung warten, ihr Zutrauen schenken und diese mit solchen Hoffnungen vertrösten? — Wartet!

Wahrlich es ist eine Impertinenz, ganz würdig einer hoffnungsvollen Zukunfts-Bourgeoisie.

Die ganze Clique gab der Resolution ihren Beifall und für diese Artigkeit lud sie der Stadtrath am andern Morgen zu einer officiellen Audienz im Hotel-de-Ville reich illuminirt, als Zeichen, dass diese Clique der gegenwärtigen Regierung nicht gefährlich ist, sondern dieser gegenüber sich als eine Zahl von ganz harmlosen Schafsköpfen entpuppt hat.

Arbeiter, jetzt macht die Augen auf und seht, auf welche Weise ihr verrathen und betrogen werdet. Für solchen Humbug also habt ihr eure sauer verdienten Groschen gespart! Ihr habt geglaubt, Männer zu wählen, die für das Schiksal der Allgemeinheit sorgen sollen, aber etwas Heilbringendes zu hören und zu wissen, weist ihr zurück. —

Wie lange währt es noch? -i-

Briefe aus Frankreich.

Statt einen Kongress, hatten wir das Vergnügen deren zwei gehabt zu haben, einen possibilistischen und einen marxistischen. Der Teufel hole mich, wenn ich irgend einen Unterschied herauszufinden wüsste zwischen diesen beiden Wahlgesellschaften; denn mit dem rev. Socialismus haben die Kongressler dermassen wenig zu thun, dass sie dieselben Gegenstände behandelten, welche vor 14 Tagen bei einer Zusammenkunft der christlichen Gesellenvereine unter dem Vorsitz des berüchtigten Albert de Mun zur Sprache kamen und auch dieselben Beschlüsse fassten. Ich werde Ihnen nächstens ein Exemplar der Zeitung „*Le Soleil*", dem katholischsten aller katholischen Blätter senden, und wenn sie darin die Diskussionen dieser Vereine lesen, werden Sie zu der Ueberzeugung kommen, dass die Marxisten und Possibilisten dieselben buchstäblich copirt haben. Diese Kongresse haben, wie ich mit einem rumänischen Delegirten ausgerechnet habe, beiläufig eine Armee von 1 Million hinter sich. (?) Der grösste Erfolg waren die beiden Banquette, wo, wie die „*Egalité*" constatirte, einige Delegirte den Socialismus sich so zu Herzen nahmen, dass sie sich unter dem Tische wälzten. — „Die Socialdemokratie hoch!" Es ist nur zu bedauern, dass einige Genossen, in der Hoffnung, die Stimme der Wahrheit hören lassen zu können, es für angepasst hielten, sich von ihren Gruppen in diese Gauklerbuden senden zu lassen. Als die Rede auf die Nützlichkeit der Wahlen kam, erhob sich Liebknecht und sagte: „Diese Frage ist in den früheren Kongressen ein für allemal discutirt worden" Für diesen Jesuiten ist der Socialismus eine abgeschlossene Wissenschaft, was vor Jahren bestimmt wurde, muss auch in alle Ewigkeit wahr sein Freilich war diesem podagrischen Helden am Gesicht abzulesen, dass es ihm hauptsächlich um seine Stellung als Reichstagsabgeordneter zu thun ist. Dieser Schurke, der auf dem Parteitage in St. Gallen so unverschämt war, jede Gewaltanwendung der Arbeiter gegen das bestehende Tyrannensystem zu verdammen und als reactionär zu erklären, liess durch seine Mameluken den Genossen Merlino misshandeln, weil er das Wort verlangte, um gegen die Handlungsweise der Führer zu protestiren. —

Die französischen Genossen entwickeln eine sehr grosse Thätigkeit in mündlicher Propaganda und mit sehr gutem Erfolg. Es ist besonders die Jugend, die sie heranzuziehen wissen und es bereitete uns — dem Schreiber dieses und den anderen ausländischen Genossen, die das ernste Streben der französischen Genossen mit Interesse verfolgen — ein wahres Vergnügen, bei einer der letzten Versammlungen, die grosse Anzahl der jugendlich kräftigen Gestalten zu sehen, voll Begeisterung und Ueberzeugung. Die Stimmung im Allgemeinen ist eine sehr günstige. Man hört oft und in den verschiedensten Kreisen sich äussern, dass die Zeit kritisch sei, dass nach der scheinbaren Glanzperiode der Ausstellung die Krisis eine nie da gewesene Heftigkeit annehmen werde. Und es genügt schon der Glaube der Massen an eine solche Lage, um sie für das bestehende System wirklich gefährlich zu stimmen.

In den socialistisch-parlamentarischen Kreisen herrscht ebenfalls nichts weniger als beruhigende Stimmung. Die Blanquisten figuriren auf den Wahllisten der Boulangisten, während die Possibilisten sich schon seit lange mit den Officiellen coalirten. Die Masken sind also gefallen, der Wahlsocialismus ist todt, es lebe die Anarchie! X.

Es wird Licht.

Selbst englisch gedruckte Zeitungen fangen an, in Betreff der gehängten Opfer Schaack's und Bonfield's einen anderen Ton anzuschlagen. So sagt die „Detroit Evening News":

„Es scheint uns, dass die Anklage gegen die Anarchisten durch hohe Polizeibeamte aus sehr leichtem Material zusammengefügt wurde, damit sie bei den Reichen Chicagos gut angeschrieben wurden. Diese befanden sich in einer Panik von Furcht und Wuth und forderten Blut. Die Polizeibeamten machten sich an die Arbeit, um die Opfer zu liefern.

Es war durchaus unmöglich den Mann zu finden, der die Bombe warf. Darum musste eine Verschwörung nachgewiesen werden, in welcher Jeder, der von Bomben gesprochen hatte, verwickelt werden konnte. Da die meisten Arbeiteragitatoren zu jener Zeit ziemlich wild gesprochen hatten, war dies verhältnissmässig leicht. Der Verbrecher, der die Bombe warf, wurde nie entdeckt, und mag heute in Chicago sein, froh, dass die Polizei andere fand, an denen die Rache der Stadt wegen seiner Sünden geübt wurde. Er könnte sich jetzt mit voller Sicherheit als der einzige Schuldige bekennen. Da es seinen Blutdurst gestillt.

Es mag Einige erschrecken, wenn man ihnen sagt, dass Polizeibeamte sich solcher Verbrechen schuldig machen. Nun, Coughlin, einer der „zuverlässigsten" Detectives in Chicago, steht jetzt wegen des Cronin-mordes unter Anklage, Bonfield, der die Anklagepunkte gegen die Anarchisten sammelte, wurde wegen Verbrechen entlassen; Schaack, sein Hauptassistent, wurde entlassen, und Ebersold, der damals Polizeichef war und Bonfield und Schaack in ihrer Verfolgung den Anarchisten unterstützte, hat innerhalb der letzten paar Tage das folgende Zugeständniss gemacht:

„„Schaack und einige andere suchten aus den Anarchisten-Angelegenheiten Capital zu schlagen. Sie wollten aus selbstsüchtigen Zwecken die Bürger in Schrecken halten. Ich suchte die Aufregung zu beschwichtigen. Ich war überzeugt, dass sieben Achtel der Anarchistenangelegenheit Wind sei. Schaack kam zu mir und wollte noch einige neue Gruppen gründen. Er wollte Leute dingen, um anarheistische Gruppen zu den unsauberen Zwecken zu gründen. Ich erlaubte es nicht. Schaack sandte seine Leute in die Versammlungen der Gruppen und Vereine, um deren Verhandlungen an mich zu berichten. Ohne sein Wissen hatte ich Mitglieder dieser Vereine, die mir jedes Wort berichteten, das in den Versammlungen gesagt wurde, und die Berichte von Capt. Schaack's Leuten und meinen Leuten stimmten nicht überein. Er bestand darauf, dass seine Leute Recht hätten. Eine angestellte Untersuchung bewies das Gegentheil. Nach seinen Berichten der anarchistischen Zusammenkünfte wollten diese die Stadt zerstören, jeden Polizisten und Capitalisten ermorden und Gesetzlosigkeit einführen. Ich wusste, dass dies eine grenzenlose Uebertreibung war. Schaack war ein geriebener Vogel. Er wusste, dass es viele Leute in der Stadt gab, die eine schreckliche Furcht vor den Anarchisten hatten, und da dies meistens Reiche und solche waren, die den soliden Theil der Bürgerschaft bildeten, glaubte er und mit Recht, dass er durch fortwährendes „Aufrühren" diese Leute in Angst halten könnte, und dann, indem er durch Chikanen aller Art die unzuverlässigen Elemente seines Distrikts zu Gewaltthätigkeiten gereizt und diese unterdrückt hatte, konnte er vortreten nnd sich als Retter der Capitalisten geriren.""

Zu diesem geradezu „klassischen" Zugeständniss des Ex-Polizeichefs bemerkt die „Detroit Ev. News":

„Und auf dieser Anklage — ein Achtel unbedeutender Vorfälle und sieben Achtel „Wind", wie der Mann es nennt, der das Meiste darüber weiss — wurden vier Menschen gehängt, einer zu einem schrecklichen Selbstmord getrieben und drei sind noch im Gefängniss."

Und sie bewegt sich doch!

Clev. „Volksfreund."

Wir erlauben uns hierzu die Frage: Wäre es nicht am Platze, vom rein menschlichen Standpunkt aus nicht gerechtfertigt, dass man Menschen, die durch so geringe Forderungen, wie achtstündige Arbeitszeit, bis zur Wuth gereizt werden, also den Arbeitern keinerlei Zugeständnisse zu machen gesonnen sind, als der Gesammtheit schädlich austilgt und mit ihnen ihre gedungenen Subjekte?

Die Kellner

gehören zu denjenigen Proletariern, die im Allgemeinen der revolutionären Bewegung noch fern stehen. Der Beruf, der fast dem eines Bedienten gleich steht, bringt das schon selbst mit sich. Sich von den Gästen ohne Widerrede Grobheiten an den Kopf werfen zu lassen, wird ihnen so zur Gewohnheit, dass sie auch gegen sonstige schlechte Behandlung von Seiten ihrer Principale sich nicht leicht auflehnen. Sie gehören so zu sagen zu den zufriedenen Proletariern, was, wie gesagt, durch ihre geringe Vertretung unter den Revolutionären bestätigt wird. Und doch sollte man meinen, dass Zustände, wie sie die „Wiener Allgemeine Kellnerzeitung" unlängst aufdeckte, dazu geeignet wären, auch bei den zahmsten Menschen den Geduldsfaden zu zerreissen.

Die Schlafstellen der Gehilfen giebt das genannte Blatt fast durchgängig in ganz Wien als für Hunde zu schlecht an, so dass man häufig vorzieht, dieselben auf Tischen und Stühlen aufzuschlagen. In manchen

Geschäften sind die Gehilfen gezwungen sich am Abort zu waschen und anzuziehen. Ueber eine Stelle speciell wird Folgendes gesagt: „Am Schottenring Nr. 17 ist eine Restauration, wo die Gehilfen *de facto* im Pissoir schlafen müssen. Die Ubication sieht einer Mörderhöhle auf ein Haar ähnlich. Durch einen finsteren, 5 Schritte langen Gang kommt man in einen „Lichthof", wo es so finster ist, dass man seine Hand nicht vor den Augen sieht, in dessen Mitte sich eine Kanalöffnung befindet, welche als Pissoir benutzt wird; daran schliesst sich eine kleine Kammer ohne Thüre und ohne Fenster (die Oeffnung geht aber in besagten Lichthof), worin als Einrichtungsstücke 2 eiserne Bettgestelle und 3 ehemals Strohsack genannte Klumpen sich befinden, weiter ist nichts zu entdecken, als herumliegende schmutzige Fusslappen, zerrissene Stiefel und Schmutz — nichts als Schmutz. Kein Kasten, kein Tisch, kein Sessel, kein Leintuch keine Kopfpolster, nichts, und in diesem Raume schlafen fünf junge Menschen, 1 Servirkellner, 2 Schankgehilfen und 2 Lehrlinge. Da die Gäste, welche das Pissoir benutzen wollen, wegen der herrschenden Finsterniss den richtigen Ort nicht zu erkennen vermögen, so kommt es vor, dass sie das Burschenzimmer als Pissoir benutzen; der modrige, schlüpfrige Fussboden und der Geruch in besagtem Raume werden für die Richtigkeit dieser Angaben zeugen. So zu sehen im Jahre 1889 auf der weltberühmten Ringstrasse der Haupt- und Residenzstadt Wien."

Was all dieses durchblicken lässt, ist das bekannte Princip der Ausbeuter, welches heisst: „Irgend etwas genügt für die Arbeiter" und darin liegt die ganze Niedertracht dieser Bande. Sie wird, wenn sie sich auch hie und da gezwungen fühlt einige Abänderungen zu treffen, nach diesem Princip immer handeln.

Viele Arbeiter scheinen aber nicht zu begreifen das Herabwürdigende, welches darin liegt, dass auf eine Hundehütte oder einen Schweinestall mehr Sorgfalt verwandt wird, wie auf ihre eigene Behandlung seitens der Arbeitgeber und von diesen desto mehr verachtet werden, je mehr Unbill sie sich von ihnen gefallen lassen.

Eine Empörung.

Ueber eine Empörung politischer Verbannter in Sibirien, denen wir unsere vollste Sympathie entgegenbringen, berichtet das in Genf erscheinende russische Blatt „das freie Russland", das Organ der russischen Emigranten. Die Empörung, welche zum Tode mehrerer Verbannten führte, fand am 21. März d. Js. in Jakutsk in Sibirien statt. Anfangs März d. Js. übernahm über den Kreis Jakutsk ein gewisser Ostaszkin, ein ungebildeter und roher Mensch, das Amt eines Vicegouverneurs. Derselbe ordnete an, dss von den in Jakutsk weilenden politischen Deportirten 26 nach Werchnojansk und Kolyma transportirt würden. Der Transport sollte am 21. März stattfinden, zu einer Zeit, während welcher es in jenen arktischen Gegenden fast vollständig an Lebensmitteln fehlte und unter den Jakuten eine Blatternepidemie grassirte. Da die zum Weitertransporte Verurtheilten auch Frauen und Kinder hatten und diese den weiten und gefährlichen Weg freiwillig mitmachen wollten, entsendeten die Unglücklichen an Ostaszkin eine Deputation mit der Bitte, derselbe möge den ganzen Transport in mehrere Partien theilen, damit die Verpflegung leichter geschehe, denn sonst wären alle dem Hungertode preisgegeben. Dieser Deputation schlossen sich auch die übrigen Leidensgenossen in Jakutsk an, durchwegs intelligente Leute, welche als „Nihilisten" nach Sibirien geschickt worden waren. Die Antwort, welche Herr Ostaszkin gab, war eine einfache. Er liess die „Empörer" in den Kerker werfen. Am 21. März, früh, kam der Polizei-Inspector von Jakutsk, Olesoff, in die Wohnung der zum Transport Bestimmten und forderte sie auf, sich auf die Polizei zu begeben, um von dort die Reise anzutreten. In jener Wohnung waren aber auch andere 40 wegen politischer Umtriebe nach Sibirien Deportirte versammelt, und diese erklärten, sie würden von ihren Leidensgefährten nicht lassen und Gewalt eventuell mit Gewalt zurückweisen. Der Polizei-Inspector Olesoff entfernte sich hierauf. Bald kam der Polizeimeister Suchaczoff persönlich, in Begleitung mehrerer Soldaten, und als er auch nichts ausrichten konnte, liess er die Soldaten das Haus besetzen. Die Deportirten setzten sich zur Wehr und gaben Revolverschüsse ab, worauf die Soldaten mit Suchaczoff die Flucht ergriffen. Nun eilte der Vice-Gouverneur Ostaszkin selbst mit fünfzig Soldaten herbei. Als auch jetzt die Deportirten sich weigerten, die Waffen auszuliefern, wurden sie von den Soldaten umzingelt und angegriffen. Es entspann sich ein kurzer, aber blutiger Kampf. Beiderseits fielen Gewehr- und Revolverschüsse und ein Theil der Soldaten ging mit gefälltem Bajonett vor. Die Angegriffenen vertheidigten sich muthig und gaben erst den Kampf auf, als ihnen die Munition ausging. Auf dem Kampfplatze blieben todt: ein Polizeimann und die Deportirten Podbielski, Pick, dessen Braut Gurewicza, welche von der Soldateska mit den Bajonetten aufgespiesst wurde; ferner Nikitin, Szur und Muchanoff. Verwundet wurden, und zwar schwer: der Vizegouverneur Ostaszkin, der Offizier Kzramsin und zwei Soldaten. Von den Deportirten wurden acht schwer und vier leicht verwundet. Die Uebrigen wurden in's Gefängniss gebracht, wo ihrer die schwersten Strafen harren.

Werthe¡Genossen!

Dieser Tage erst wurde mir die neueste Leistung des rumgetränkten Romandichters und Büttelliteraten Max Trautner's: „Wie John Neve verhaftet wurde" übermittelt, und ich ersuche Euch, folgende Zeilen, sofern es der Raum der „Autonomie" gestattet, in die nächste Nummer aufzunehmen.

Wenn ich dieser Mache einige Zeilen widme, so geschieht dies sicher nicht aus Lust, dieselbe zu widerlegen; denn das besorgt die handgreifliche cynische Tendenz der Mache selbst.

Ich habe in den letzten Jahren so viele erstaunliche Leistungen feiger Niedertracht und erbärmlicher Gemeinheit dieser Art, so viele moralische Meuchelmörderattentate ertragen müssen, ohne eine andere Waffe, einen anderen Schild zu meiner Vertheidigung zu haben, als mein reines Gewissen: stets und überall nach bestem Wissen und Können der Sache der Völkeremanzipation gedient zu haben. Und ich würde auch dieser Dreckschleuder wegen keine Feder eintauchen, erschiene dieselbe nicht gewissermassen unter der Aegide ehemaliger Genossen und angeblicher Revolutionäre.

Was? — Ein Soldknecht socialer Corruption, der sich wie die schmutzigste Strassendirne dem ersten Besten zum Schnüffeln, Spioniren feilgeboten und feilbietet, um gegen klingende Münze rechtschaffene Menschen an das Messer der Reaction als Verräther erschlichenen Vertrauens zu liefern, der die Agenten der politischen Polizei sehr richtig als verkommene und rohe Subjecte schildert und selbst 5 Jahre lang denselben Treibhundsdienste leistete; ein Kerl, der in seiner Broschüre in einem Athem öffentliche Klage führt, keine definitive Staatsanstellung als Scherge der Reaction erhalten zu haben, der als Spion und Mouchard von „Manneswürde" und „Dienstespflicht" schwafelt und sich freiwillig erbietet eine soziale Pestbeule, wie die politische Geheimpolizei, zum Schutze der herrschenden Blutsaugerbande zu reformiren und zu verbessern — ein solcher Dreckfink hat die Stirne, in demselben Athem sich als Moralrichter und Schutzengel der Anarchisten aufzuspielen, um einen wie ein Wild gehetzten Anarchisten und Freiheitskämpfer mit seinem ekelhaften Geifer zu besudelen!

Es gehört in der That die ganze Frechheit moralischer Verkommenheit dazu, ein solches Unikum schamloser Corruption am hellen Tage auf offenem Markte feilzubieten

Nein! Der Geifer eines solchen Reptiles besudelt mich nicht. Sein geringstes Lob wäre mir tödtliche Beleidigung! — Genosse Neve hat wahrlich niemals den Schimpf verdient, von so schmutziger Quelle gelobt zu werden. Die gesammte revolutionäre Arbeiterschaft sollte wie ein Mann gegen einen solchen Schimpf protestiren; denn der so Geschmähte ist ausser Stande sich dagegen zu verwehren.

Da, wie gesagt, dieses moralische Monstrum sozialer Corruption unter der Aegide ehemaliger Genossen als die „absolut wahrheitsgetreue Darstellung" meiner Reise mit Reuss zu Neve auf offenem Markte gepriesen wird und viele Genossen keine Kenntniss des wirklichen Sachverhalts haben, dürfte es vorläufig genügen, diese „absolut wahrheitsgetreue Darstellung" in zwei Punkten festzunageln. Die Sache ist so vielfach breitgetreten, dass ich von allen anderen Punkten derselben Qualität absehe, dies um so mehr, da mir die Rücksicht auf die Sicherheit anderer Genossen in der Hauptsache meiner Rechtfertigung Schweigen gebietet.

Trautner behauptet, in meinem Begleiter in das Hotel und am Bahnhofe den G. LEONHARDT erkannt zu haben.

In meinen öffentlichen Erzählungen des wahren Sachverhaltes habe ich stets von einem Genossen gesprochen, in dessen Begleitung ich in Brüssel war, *ohne dessen Namen zu nennen.* Man erinnere sich nun, dass weder im „S.-D." noch in späteren Darstellungen von demselben etwas erwähnt wurde. Diese Lücke war von Bedeutung, und um dieselbe in der Broschüre auszufüllen, suchten die Macher derselben, Trautner, Dave und Cie., *Leonhardt* „einzuschieben."

Jener Genosse war jedoch nicht Leonhardt, den ich seit 8 Jahren nicht mehr zu Gesicht bekommen, sondern Genosse —n°) aus Brüssel. Nachdem ich das Hotel um 6½ Uhr allein verlassen, besuchte ich zwei Genossen, bei welchen nach eigener Wahl Neve's das Rendez-vous stattfinden sollte, und nur durch ein Missverständniss erwartete N. von mir ein Zeichen, ob er kommen solle oder nicht. Von da ging ich, nachdem ich Reuss gesagt, auf mich zu warten, zu Genosse —n, bei welchem ich bis gegen 3 Uhr Nachmittags blieb. —n, welchem Neve geschrieben, dass er komme, erwartete ihn ebenfalls. Als Neve nicht kam, gingen wir Beide zur Bahn und —n redigirte ein Telegramm, welches ich absandte. Erst dann gingen wir Reuss im Hotel aufsuchen, um ihn zu verständigen, dass wir Neve anderwärts treffen werden, ohne ihm zu sagen wo, bis kurz vor Abgang des Zuges, um die Billets u lösen. —n war von Allem unterrichtet und wir beobachteten nun Beide die Bewegungen Reuss' und Umgebung. —n verliess mich erst, als wir in den Zug stiegen. Derselbe ist nun bekanntlich einer der von der belgischen, insbesondere Brüsseller Polizei und Reaction meist gekannten und gehasstesten und von den Arbeitern geachtetsten Genossen, so dass die Verwechslung —n's mit *Leonhardt* zur Evidenz die impertinente *Lügenhaftigkeit Trautner's* beweist.

Trautner schreibt ferner, Reuss habe Neve in einer kleinen Wirthschaft vis-à-vis dem Bahnhofe getroffen, wo der Büttel Dornerer Alles gehört habe, etc.

In einem Briefe an Trunk schrieb Neve selbst, dass er Reuss im *Wartesaale* getroffen und gesprochen. Im Wartesaale, einem immens grossen Lokale, war nur noch der Restaurateur im Gespräche mit einem Herrn, den Neve, gleich mir, nach Kleidung und Benehmen zu urtheilen, für einen Lütticher und auf alle Fälle für keinen Reisenden hielt.

Nachdem uns Reuss vor dem Bahnhofe verlassen, begleitete ich Neve zurück. Unterwegs kehrten wir noch in einem Café ein, wo ausser einigen Kartenspielern um einen Tisch weder *vor* noch *während* unseres Aufenthaltes Jemand eingetreten. Und als wir dasselbe verliessen, ging ich noch einige hundert Schritte mit Neve, um uns Beide zu vergewissern, ob wir nicht beobachtet oder verfolgt werden. Die Nacht war hell und klar, wir konnten genau die ganze Umgebung mustern, ohne auch nur eine Katze zu bemerken.

Und da sollen uns Büttel von dem Caliber Möhlig und Dornerer in einer ihnen fremden Stadt gefolgt sein, ohne dass *ein Neve* oder ich etwas davon gemerkt hätten? — ! — *Allons donc!* das dürfte denn doch dem Dümmsten über die Hutschnur gehen.

Kurz, alles, was in Bezug auf meine Person in der Broschüre enthalten, beruht auf dem, was ich selbst Xmale öffentlich erzählt, und alles Uebrige ist, wie oben gezeigt, *von der Reaction* **bestellte und bezahlte Romanarbeit.**

Nach zweiundeinhalbjähriger Schnüffelarbeit könnten denn doch so eminente Schnüffelorgane, wie das vierblättrige Kleeblatt Dave, Trautner, Bäthke und Daubenspeck — es haben sich sicherlich niemals „schönere Seelen" zusammengefunden — solche Details etwas genauer ausgeschnüffelt haben.

In dieselbe Zeit — vom Spätsommer 1886 bis zum Frühjahr 1887 — trifft nämlich zufällig ein Beispiel meiner „Schlechtigkeit", welches die Büttelgesellschaft Dave, Trautner und Cie. entsetzt aus der Haut fahren machen wird.

Die amerikanische Meuchelmörderbrut hatte bekanntlich eine bedeutende Summe (wenn ich nicht irre 30,000 Doll.) auf die Ergreifung des Genossen *Schnaubelt* gesetzt. Schnaubelt *war während obgenannter Zeit in London* und ich war die einzige Person, die ihn von früher kannte. Er wandte sich an mich, ihm mit Rath und That beizustehen, und ich war es, dem er sich gänzlich anvertraute! Ich besorgte oder vermittelte seine ganze Correspondenz, hatte ihm Arbeit vermittelt und wachte mit ununterbrochener Besorgniss über seine Sicherheit. Ich gestehe, ich war in einer peinlichen Situation. Von allen Seiten verläumdet und verdächtigt, buchstäblich dem Verhungern nahe, und Schnaubelt war durch fatale Umstände trotz falschen Namens von mehreren Genossen errathen worden. Wäre ihm trotz aller getroffenen Vorsichtsmassregeln ein Missgeschick widerfahren, so wäre ich und *nur ich allein* dafür verantwortlich gemacht worden, selbst wenn es hundertmal die Schuld eines Andern gewesen wäre.

Ich ging in meiner Vorsicht soweit, dass ich selbst meinen intimsten Freunden und Genossen gegenüber das Geheimniss seiner Identität wahrte.

Als ich schliesslich merkte, er sei nicht mehr sicher genug — die Polizei schnüffelte seit Wochen bereits in London, ohne dass mir deren Schnüffelei entging — habe ich ihm sein Reisebillet besorgt, an dessen Destination er glücklich angekommen.

Ich würde niemals mit einer Silbe dieses Falles erwähnung gethan haben (wie ich dutzende ähnlicher Fälle anführen könnte, wenn ich's nicht unter meiner Würde hielte), würden nicht selbst angebliche Sozialisten und Anarchisten, trotzdem denselben solche Sachen bekannt, aus kleinlicher Rach- oder Ränkesucht mich mit Wollust in den Koth zu zerren suchen.

Ich weiss, dass ich dabei nichts als meine Pflicht gethan, aber ich habe dieselbe nach bestem Wissen und Können *stets gethan*, und hätte ich nur einen Zoll breit von der Sache der Revolution abweichen wollen, ich hätte wahrlich niemals nöthig gehabt, meine Gesundheit durch Hunger und Noth zu ruiniren. Ich hoffe nun, dass auch die Zeit nicht mehr ferne sei, wo vor dem Lichte der Wahrheit in der Sache Neve das infame Lügengewebe zur Beschämung aller Jener zerstäuben wird, welche aus blindem Fanatismus oder kleinlichem Sektenhass in das wilde hepp! hepp! gegen mich eingestimmt.

Bis dahin freilich wird noch manche Kröte ihren stinkenden Geifer verspritzen.

Mit anarchistischem Gruss an alle Genossen

J. PEUKERT.

°) Gen. Peukert sandte uns den vollen Namen, den wir ohnehin kannten, wie wir auch von dem Genossen selbst wissen, dass sich die Sache so verhält, wie hier angegeben; wir stehen jedoch vorläufig von der Veröffentlichung des vollen Namens ab, bis wir von dem Genossen selbst die Einwilligung dazu erlangt haben. Wir können noch hinzufügen, dass eine Verwechslung zwischen —n und Leonhardt unmöglich vorkommen kann, da beide an Gestalt ganz verschiedene Persönlichkeiten sind.

Soh. 2 Sch. erhalten. Dank.

Printed and published by R. GUNDERSEN, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W.